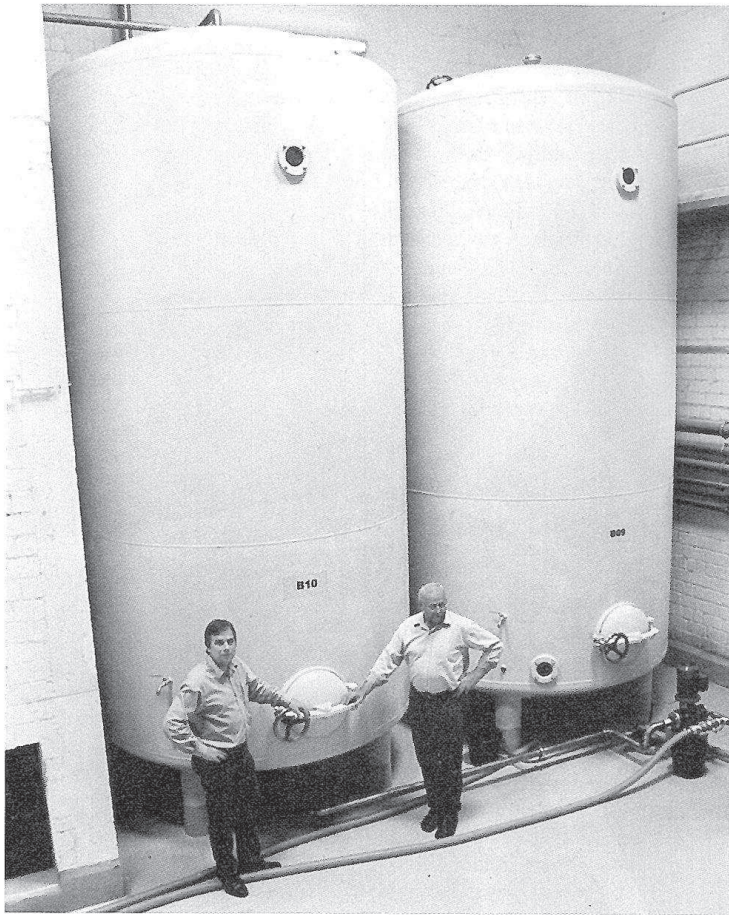


Doppeltes Doppel-
pack: Die beiden
Geschäftsführer
Hans Joachim von
der Ohe und Walter
Posnyk vor zwei der
Zwischenlager mit je
24.000 Liter Fas-
sungsvermögen.



Fotos: Wille

Union unter ihrem Kommissar Mario Monti das deutsche Branntweinmonopol aus dem Jahr 1922 abschaffen will.

Ursprünglich sollte diese Regelung zu vermehrten Staatseinnahmen führen, doch als Deutschland 1976 zulassen musste, dass aus den EU-Staaten Alkohol eingeführt werden konnte, war der Sinn des Monopols bald unterhöhlt. Und heute, so argumentiert man in Brüssel, sei der nationale Alleingang auf dem Alkoholmarkt innerhalb der EU nicht mehr zeitgemäß. Noch erhalten die betroffenen Betriebe deutlich mehr als den doppelten Weltmarktpreis aus der Staatskasse, aber vermutlich bis zur Mitte dieses Jahrzehnts soll das protektionistische Relikt gekippt werden.

Im Nachbarland Österreich ist dieser Vorgang bereits abgeschlossen. Mit der Folge: Nur die beiden größten der einst über 100 Schnapsbrennereien haben überlebt.

Nicht nur Mario Monti lässt viele Brennmeister hier zu Lande um ihre Destillen fürchten. Kontinuierlich sinkt bundesweit der Alkoholkonsum, was zur Folge hat, dass die Bundesmonopolverwaltung die Brennrechte von Jahr zu Jahr reduziert. Aktuell dürfen die Brennereien nur 70 Prozent ihrer ursprünglichen Kontingente produzieren. Alles in allem also keine rosige Situation.

„Was tun?“ fragen sich daher die 800 Brennereien, die zum Großteil

Ökosprit aus der Schnapsfabrik

Nach Wegfall des Branntweinmonopols bietet sich für viele landwirtschaftliche Kornbrennereien die Produktion von Biodiesel an

Tief brummt der Dieselmotor, der Tanklastzug setzt noch einen halben Meter vor, dann zieht der Fahrer die Handbremse und stoppt den Motor. Hans-Heinrich Bromann klettert die 14 Stufen der steilen Stahltreppe empor auf das Podest. Von hier übersieht der 37-jährige Niedersachsen den blauen 36-Tonner und den Abfüllplatz der Biodiesel Bokel GmbH in der gleichnamigen Gemeinde südlich von Uelzen. Er schiebt den dicken Rüssel in den Tankdom und stellt die geeichte Pumpe zum Verladen ein. 30.000 Liter Diesel werden in der nächsten

halben Stunde durch den gläsernen Zähler rauschen.

Das Rohöl für diesen Kraftstoff kommt nicht aus der Nordsee und auch nicht aus der arabischen Welt. Vielmehr ist es auf Rapsfeldern in der Lüneburger Heide gewachsen. „Noch vor zwei Jahren haben wir hier Schnaps aus Getreide gebrannt“, erzählt Hans-Heinrich Bromann, von Beruf Brennmeister. Aber das hatte keine Zukunft mehr. Die Existenz der bundesweit rund 800 landwirtschaftlichen Schnapsbrennereien ist akut gefährdet, weil die Wettbewerbskommission der Europäischen

reine Familienbetriebe sind. Lediglich die 43 Anlagen in den neuen Bundesländern sind Großbetriebe. „Gewinnen wird derjenige, der heute schon überlegt, was zu tun ist, wenn das Monopol abgeschafft werden sollte. Davon bin ich fest überzeugt“, sagt Diplomingenieur Joachim Kohrt aus Hamburg. Seine Firma Energie + Konzept (e+k) plant und baut in Kooperation mit der Münchner Firma Innovas Energie- und Umwelttechnik GbR Biogasanlagen. Bei einer Betriebsbesichtigung der Kornbrennerei in Bokel kam ihm die Idee: „Mit wenig Aufwand kann die Schnapsbrennerei zu

einer Biodieselanlage umfunktioniert werden.“

Da die Idee auch noch im Jahr 2000 geboren wurde, als die Landwirte unter extrem hohen Mineralölpreisen leiden mussten, „haben wir den Entschluss gefasst, unseren eigenen Diesel zu produzieren“, sagt Geschäftsführer Hans Joachim von der Ohe. Schnell herrschte Einvernehmen unter den neun Teilhabern der Kornbrennerei, dass sie das unternehmerische Wagnis Biodiesel eingehen wollen.

„Wir haben zusammen etwa eine Million Euro in den Umbau investiert“, erzählt von der Ohe. Damit hat die GmbH nur rund 40 Prozent dessen gezahlt, was eine neue Biodieselanlage dieser Größenordnung gekostet hätte. „Das genau ist der Vorteil der landwirtschaftlichen Schnapsbrennereien“, fügt e+k-Chef Joachim Kohrt hinzu. „Die Brennerei ist vorhanden, wenig genutzt und in ihrer Existenz von der EU bedroht. Durch den Umbau erhalten die Betreiber einen zukunftsfähigen Betrieb, der zudem in

kömmlicher Diesel an der Tankstelle.

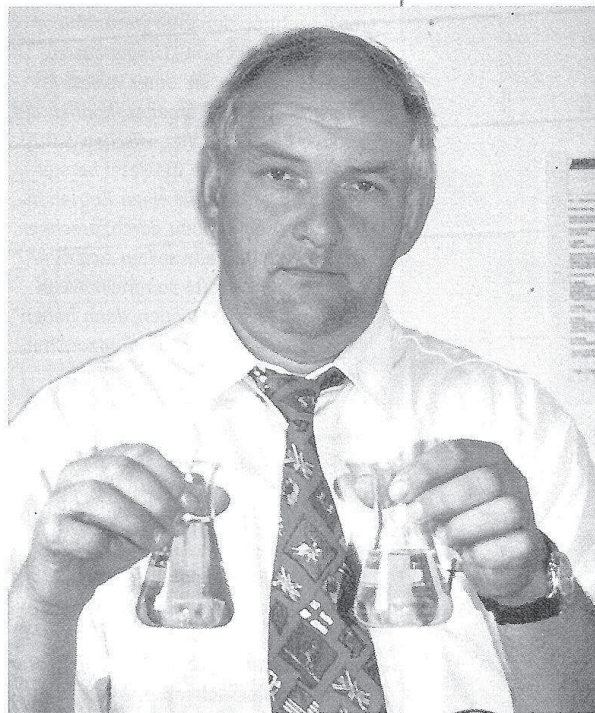
Zudem hat die Biodiesel Bokel GmbH Planungssicherheit, denn bis 2009 ist der umweltfreundliche Kraftstoff von der Steuer befreit. „Die Steuergesetzgebung macht die

Im Jahr 2000 entschlossen sich die Teilhaber, statt auf Schnaps auf Biodiesel zu setzen

Der Umbau war nicht sonderlich aufwändig, da die Produktionsprozesse von Schnaps und Biodiesel sehr ähnlich verlaufen. Hier wie da ist die Destille das Herzstück des Betriebes. Die alte Anlage ist im Prinzip erhalten, neu hinzugekommen ist die komplette Verrohrung, ein Rührwerk, der Phasentrenner, das Chemielager und die Computersteuerung. Zudem war ein kleines Labor einzurichten, weil die Qualitätskontrolle zunächst inhouse erfolgt, bevor ein externes Labor in Bayern die eigentliche Qualitätskontrolle vornimmt. Neu ist auch der Abfüllplatz für Tanklastwagen zum Entladen des Rapsöls und zum Beladen mit dem fertigen Biodiesel. Dafür wurden sechs Tanks in die Erde eingelassen.

der Region und für die Region produziert.“ Hans Joachim von der Ohe ist stolz darauf, dass sein Betrieb bundesweit die erste ehemalige Schnapsbrennerei ist, die auf Biodiesel umgestellt hat.

Dieses Modell scheint ein kluger Ausweg aus der drohenden Krise der landwirtschaftlichen Schnapsbrennereien zu sein, insbesondere, weil ebenfalls die Europäische Union fordert, dass jeder Mitgliedsstaat stufenweise bis zum Jahr 2010 genau 5,75 Prozent seiner Kraftstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen produzieren soll. Die Bundesregierung versucht diese Zielmarke zu erreichen, indem sie Biodiesel von der Steuer befreit hat. Seither ist der Biokraftstoff – je nach Region – bis zu zehn Cent billiger als her-

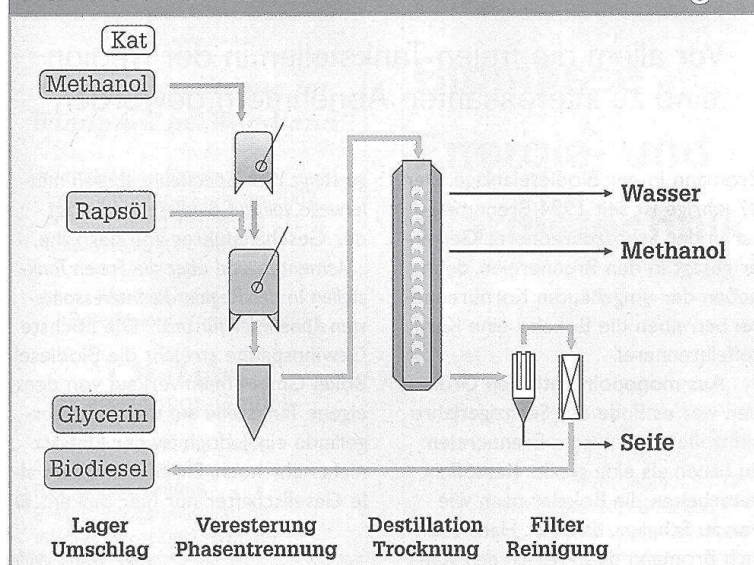


Anlage besonders interessant, weil jetzt der Biodiesel – eingerechnet der etwas geringeren Leistung – preiswerter ist als der Diesel aus fossilen Energieträgern“, sagt Geschäftsführer von der Ohe. Und das, obwohl der Preis des mineralischen Diesels momentan deutlich niedriger ist als 2000, als von der Ohe und die acht anderen ehemaligen Schnapsbrenner den Beschluss gefasst haben, auf Biodiesel umzustellen. „Jede Preiserhöhung des herkömmlichen Diesels macht den Biodiesel noch interessanter.“

Brennmeister Hans-Heinrich Bromann im Labor: links der ungetrocknete Biodiesel viel zu dunkel, zu hoher Wassergehalt, rechts hell und getrocknet, verkaufsfertig.

Zurzeit liegt der Jahresverbrauch von Biodiesel in Deutschland bei 500.000 Tonnen. Die Kapazität aller Produktionsanlagen zusammen gerechnet beläuft sich auf etwas mehr als eine Million Tonnen, spricht nur die Hälfte der derzeitigen Kapazität wird genutzt. Wenn allerdings die EU-Forderung realisiert werden soll, dass in acht Jahren 5,75 Prozent des Dieselmärktes aus nachwachsenden Rohstoffen stammen, dann müssen insgesamt über 1,8 Millionen Tonnen Biodiesel allein in Deutschland produziert und auch verbraucht werden. Hier klafft also

Funktionsschema einer Biodiesel-Anlage



noch eine Lücke von ungefähr 800.000 Tonnen pro Jahr.

Ein interessantes Betätigungsfeld also für manch eine der 800 bedrohten Schnapsbrennereien. „In Betracht kommen vor allem die 154 größeren Betriebe, die momentan mindestens 3.000 Hektoliter Alkohol produzieren“, rechnet der Energietechniker Joachim Kohrt vor. „Umgebaut zu Biodieselanlagen, die unter Volllast im Dreischichtbetrieb arbeiten, können die je nach Betriebsgröße zwischen 5.000 und 15.000 Tonnen Biodiesel herstellen. Ab da wird es für einen Betrieb interessant, den Umbau durchzurechnen. Die kleinen Betriebe sollten sich bündeln und ihre Kräfte sammeln. Wenn sie diesen Geist erkennen, dann haben sie eine reelle Chance im Konzert mit den Großen.“

Die Biodiesel Bokel GmbH produziert vorerst im Einschichtbetrieb. Der Jahresausstoß beträgt 5.000 Tonnen. Zukünftig soll die Anlage im Zweischichtbetrieb die doppelte Menge liefern. Das „Rohöl“ kommt von den Äckern der Region, gepresst wird es im nahegelegenen Wittingen. Die dortige Erzeugergemeinschaft Nachwachsender Rohstoffe Niedersachsen e.V. liefert das Rapsöl. Die Biodiesel Bokel GmbH verestert es unter Beimengung von Methanol und einem Katalysator zu Biodiesel, auch Rapsmethylester ge-

nutzt werden kann. Die Biodiesel-Produzenten haben sich freiwillig zum „Arbeitskreis Qualitätsmanagement Biodiesel e.V.“ in Berlin zusammengeschlossen. Dieser AGQM garantiert eine Reinheit, die die eh schon strenge EU-Norm deutlich

zen Umbau begleitet habe, bin ich automatisch in die Anlage reingewachsen. Zudem hatte ich eine Woche Schulung in einer Biodiesel-Technikums-Anlage in Süddeutschland.“ Daher kann auch Hans-Heinrich Bromann die Biodieselproduktion steuern, einschließlich



Raffinerie auf dem Lande:

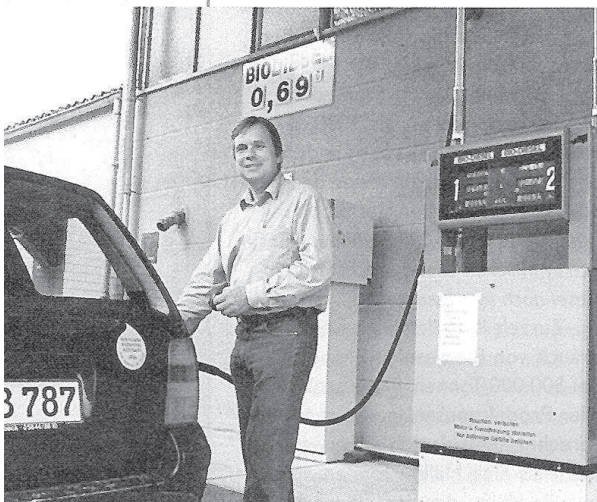
In nur 30 Minuten rauschen 30.000 Liter von der Biodieselanlage in den Tanklastzug

übererfüllt. „Selbstverständlich sind wir Mitglied der AGQM“, sagt Hans Joachim von der Ohe in Bokel.

Ein neuer Arbeitsplatz ist in der Anlage entstanden: Christian Martin Witzke kam von einer Stahlgießerei in Magdeburg. Er brachte wertvolle Laborerfahrungen mit und ein ausgeprägtes Gefühl für Qualität. Quasi als Springer arbeitet Hans-Heinrich

der Betankungsanlage am Abfüllplatz.

Nach einer halben Stunde ist der blaue Tanklastwagen randvoll, jetzt kutschert der Fahrer seine goldene Fracht zu Tankstellen und Spediteuren in der Region. Für weite Absatzwege sind die Transportkosten zu hoch respektive die Gewinnmargen zu knapp. „Die Nachfra-



Mit gutem Vorbild voran: Geschäftsführer Hans Joachim von der Ohe betankt seinen Wagen mit dem selbstproduzierten Diesel.

nannt. Der reine Veresterungsprozess dauert rund vier Stunden.

Danach ist der biologische Kraftstoff noch nicht lieferfähig. „Jetzt beginnt die Kunst des Biodieselherstellens“, weiß Joachim Kohrt. Der Rohstoff wird soweit getrocknet und veredelt, bis der umweltfreundliche Kraftstoff in Pkw und Lkw ge-

Vor allem die freien Tankstellen in der Region sind zu interessanten Abnehmern geworden

Bromann in der Biodieselanlage. Der 37-jährige ist seit 1994 Brennmeister in der Schnapsbrennerei. Genauer gesagt in den Brennereien, denn neben der umgebauten Kornbrennerei betreiben die Bokeler eine Kartoffelbrennerei.

Aus monopolrechtlichen Gründen war es Ende der Sechzigerjahre sinnvoller, zwei kleine Brennereien zu bauen als eine große. Kartoffeln verarbeiten die Bokeler nach wie vor zu Schnaps, dafür ist Hans-Heinrich Bromann da. „Weil ich den gan-

ge steigt. Viele Spediteure steigen mittlerweile voll auf Biodiesel um“, sagt der Geschäftsführer von der Ohe. „Momentan sind aber die Freien Tankstellen in der Region die interessantesten Abnehmer für uns.“ Die höchste Gewinnspanne streicht die Biodiesel Bokel GmbH beim Verkauf von der eigene Tankstelle auf dem Betriebsgelände ein. Jedoch ist der Umsatz nicht sehr hoch. Ehrensache, dass alle Gesellschafter nur hier tanken. ■

Text: Hans Wille